

Martin Luther

Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu Dir

Andachten über das Gebet



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Mit freundlicher Unterstützung von



Im Jahr 2003 taten sich Pfarrer und Gemeindeglieder aus mehreren reformierten Kirchen der Niederlande zusammen, um die Verbreitung der Literatur zu fördern, die sie selber als hilfreich erfahren hatten.

Ihnen war aufgefallen, dass selbst von grundlegenden Werken der *Nadere Reformatie* und des Puritanismus nur englisch- und niederländischsprachige Fassungen, jedoch keine deutschen Übersetzungen existierten. Und wo es sie einmal gegeben hat, sind sie schon lange vergriffen.

Um die Herausgabe solcher Werke in deutscher Sprache zu ermöglichen, gründeten sie die *Stichting Vrienden van Heidelberg en Dordrecht*.

Stichting Vrienden van Heidelberg en Dordrecht

Elzenbos 25

NL-4191 MR Geldermalsen

Telefon: 0031 345 58 0810

E-Mail: info@svvhed.org

Internet: www.svvhed.org

Anmerkungen des Verlags

Jede Andachtshilfe zum Thema *Gebet*, die man in der persönlichen Stillen Zeit oder bei anderen Gelegenheiten nutzen kann, verfolgt bestimmte Ziele. Das vorliegende Buch mit ausgewählten Luther-texten bildet da keine Ausnahme. In den Vorworten kann sich der Leser hinreichend darüber informieren, um welche Absichten es sich dabei im Einzelnen handelt. Doch zunächst sollen einige formelle Hinweise ihm den Zugang zu diesen Texten erleichtern:

In den allermeisten Fällen ist die Lutherbibel von 1912 verwendet worden, wie sie in CLeVer, einem im Auftrag des herausgebenden Verlags entwickelten Bibelprogramm, vorliegt. Hervorhebungen in den Bibelziten sind jeweils hinzugefügt worden. Bibelstellen, die Luther sinngemäß wiedergegeben hat, stehen zwar in der Regel in Anführungszeichen, werden aber nicht kursiv hervorgehoben, wie dies bei den meisten übrigen Bibelziten der Fall ist.

Andachtstexte, die komplette Gebete enthalten, beginnen und enden gewöhnlich nicht mit Anführungszeichen.

7

Außerdem ist zu beachten, dass sich die Absätze meistens, wenn auch nicht ausschließlich, an denen der niederländischen Ausgabe dieses Andachtsbuches orientieren. Gewisse Abweichungen davon ergeben sich u. a. aus der Überarbeitung der Texte in dieser Ausgabe.

Was schließlich die bibliografischen Angaben zu den ursprünglichen Luthertexten angeht, sei angemerkt, dass es gelegentlich Ungenauigkeiten oder Auslassungen geben kann. Dies hat damit zu tun, dass sich die entsprechende Internet-Recherche im Rahmen des Lektorats für die deutschsprachige Ausgabe aus naheliegenden Gründen auf ein vertretbares Maß beschränken musste.

Darüber hinaus besteht unser Hauptanliegen in diesen Anmerkungen darin, dem Leser zu helfen, den rechten *inhaltlichen* Zugang zu den Luthertexten zu finden, um dadurch Anregungen für das eigene Gebetsleben zu bekommen.

Es ist diesbezüglich durchaus möglich, dass sich der aufmerksame Leser an manchen Stellen dieses Buches verwundert die Augen reibt, weil ihm bisher in Veröffentlichungen unseres Verlags gewöhnlich eine Theologie angeboten worden ist, die durch die Erweckungsbewegungen

des 19. Jahrhunderts und besonders durch die »Brüdertheologie« geprägt wurde. So etwas wie die Haushaltslehre oder den Prämillennialismus wird er in einem Buch wie dem vorliegenden vergeblich suchen. Dagegen wird er sehr wohl auf Texte stoßen, die deutlich davon ausgehen, dass ein Gläubiger verdammt werden kann, wenn er im Vaterunser um Sündenvergebung bittet, aber selbst nicht zum Vergeben bereit ist.

Wir dürfen dabei nicht übersehen, dass Luther in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wirkte und eine Riesenarbeit zu leisten hatte, um die in Formalismus, Heuchelei und Aberglauben erstarrte Kirche aus dem geistlichen Schlaf zu reißen und dem Evangelium wieder Raum in den Herzen der Menschen zu schaffen. Dabei ging es durchaus nicht nur um geistige Auseinandersetzungen – sozusagen im Elfenbeinturm theologischer Fakultäten –, sondern um den Umgang mit handfesten Bedrohungen durch die weltlichen, vor allem aber durch die kirchlichen Obrigkeiten.

8 Den meisten Texten dieses Buches spürt man den direkten Bezug zu dieser gelebten und erlittenen Realität ab. Sie ließ wenig Raum zu besinnlichen Betrachtungen, weil die bedrängenden Umstände allgegenwärtig waren.

Viele Wahrheiten, die uns Heutigen wohlvertraut sind, mussten wieder ans Licht gehoben werden, wobei Luther nur auf wenige Vorbilder zurückgreifen konnte. Er erwähnt eigentlich nur Hieronymus und vor allem Augustinus. Welchen Schatz an Glaubensvätern haben wir dagegen heute!

Man versteht die vorliegenden Texte von vornherein besser, wenn man weiß, dass Luther mit dem Beten des Vaterunsers oder dem Auf-sagen des Glaubensbekenntnisses nicht ein sich immer wiederholendes Herunterleiern dieser Texte meinte. Er verstand sie vielmehr als Anweisung und Richtschnur für seine Gebete, die zu manchen Zeiten länger als drei Stunden täglich andauerten. Dass es im Vaterunser in den ersten drei von sieben Bitten um Gottes Ehre und überhaupt nicht um uns geht, sollte auch uns Heutigen zu denken geben.

Möge sich Luthers Gebetsverständnis auf unsere Gebetspraxis auswirken! Dann bekäme unser christlicher Glaube auch Tiefgang und Durchschlagskraft.

*Bielefeld, Mai 2014
CLV Bielefeld*

Vorwort der niederländischen Ausgabe

Im Jahr 1522 erschien in Wittenberg das *Betbüchlein*, an dem Luther selbst schon eine geraume Zeit gearbeitet haben musste. Schon in den Jahren zuvor hatte er nämlich eine Menge übers Beten und Nachsinnen veröffentlicht: vor allem die kurze Erklärung zum Vaterunser, zu den Zehn Geboten und dem Glauben aus dem Jahr 1520. All das sollte in dem *Betbüchlein* von 1522 noch einmal einen bedeutenden Platz einnehmen. Nicht zu vergessen ist hierbei die wunderbare *Auslegung des Vaterunsers für die einfältigen Laien* aus dem Jahr 1519. Hinzu kommen die nicht weniger bedeutsamen verschiedenen Erklärungen zu einzelnen Psalmen, unter ihnen *Die sieben Bußpsalmen*, die auch als Leitfaden für persönliche und häusliche Gebetszeiten bestimmt waren, wie aus dem Vorwort zu dem 1522 neu herausgegebenen *Betbüchlein* ersichtlich ist. Damit wollte Luther endlich gegen die damals üblichen Gebetbücher vorgehen. Der Einfluss jener mittelalterlichen Gebetbücher war offensichtlich sehr groß, denn nicht ohne Grund urteilte Luther, dass »zu manchen anderen schädlichen Lehren und Büchern, mit denen die Christen verführt und betrogen werden, vor allem die Gebetbücher zu rechnen sind«, und auch, dass darin »den einfachen Menschen so viele unchristliche Torheiten eingeredet werden«. Solange diese Gebetbücher noch in den Gemeinden verbreitet waren und als Grundlage ihrer Andachten dienten, musste echte »evangelische Frömmigkeit« immer wieder Schaden leiden. Darum erschien es notwendig, diese Gebetbücher »einer kräftigen Reformation« zu unterziehen. Dasselbe vernichtende Urteil galt auch den anderen populären religiösen Büchern jener Zeit, den *Passionalien* oder *Legendenbüchern*. Dabei handelte es sich um die damals zahllosen Bücher über den Leidensweg Christi und über Lebensbeschreibungen von Märtyrern und Heiligen. Luther zufolge gab es darin auch viele »vom Teufel hineingeworfene Zusätze«. Allerdings sagt Luther: »Jetzt habe ich aber die Zeit nicht«, und: »Für mich allein ist diese Reformation zu viel«, und darum »will ich es für diesmal nur bei dieser Ermahnung belassen, bis Gott Zeit und Gnade gibt«. Hieraus ist doch wohl abzulesen, dass Luther selbst nicht allzu hohe Erwartungen in das neue *Betbüchlein* setzte und dass dem Reformator klar war, dass das jetzt zur Verbreitung anstehende

Betbüchlein in Wirklichkeit nur ein Tropfen auf den heißen Stein war – nur ein kleiner Anfang. Ihm war ebenfalls bewusst, dass die tief eingewurzelten Irrlehren und der daraus erwachsende Aberglaube unter dem »evangelischen Volk« in Zukunft sicher noch eine »weit kräftigere Reformation« erfordern würden als nur die Herausgabe dieses kleinen Buches. Trotzdem war es Luther offensichtlich sehr gut gelungen, das »mittelalterliche Gebetbuch« (das ihm selbst so vertraut und teuer war) jetzt in einer erneuerten und gesäuberten Form dem gewöhnlichen Volk als »evangelisches Gebetbuch« zurückzugeben. Das neue Gebetbuch fand sofort großes Interesse. Das wird allein aus der Tatsache deutlich, dass zwischen 1522 und 1527 in Wittenberg, Nürnberg, Augsburg, Erfurt, Hamburg, Basel, Jena, Straßburg und anderen Städten nachweisbar mindestens 21 Ausgaben des *Betbüchleins* erschienen sind.

10 Luther wollte damit nicht erreichen, dass diese Gebete zu festgelegten Zeiten als gottesdienstliche Pflicht gedankenlos heruntergelesen oder nachgebetet wurden. Vielmehr wollte er dem »evangelischen Volk« Anregungen und Vorbilder für eigene Andachten geben und die Leute lehren, wie sie auf eigenständige Weise beten und mit ihren eigenen Worten freiheraus mit Gott reden könnten. Vor dem Lesen der nun folgenden Luthertexte ist es daher sicher auch von Bedeutung zu wissen, dass Luther manchmal dazu rät, ein Vaterunser zu beten. Damit meint er in Wirklichkeit, dass wir uns mit Herz und Mund auf das Beten einstellen sollen, das heißt: Wir sollen bei unserem Beten mit dem Geist und der Reihenfolge des Vaterunsers übereinstimmen.

Luther hat nicht nur in den oben erwähnten Büchern über das Gebet gesprochen. Vielmehr ist das Thema »Beten« wie ein goldener Faden in fast alle Werke Luthers eingewoben. Der Herausgeber versuchte bei der Erstellung dieses Andachtsbuches, das *Bitten* und *Gebete* zum Thema hat, ein möglichst breites Spektrum zu erfassen. Man findet Gebetsprosa, aber auch kurze Erklärungen zu den Gebeten von Heiligen der Bibel, Zitate aus den *Bußpsalmen* und dem *Betbüchlein* und unter anderem auch Zitate aus Luthers Predigten. Alles sind sprechende Beispiele für Luthers Art, Rat und Belehrung zu erteilen. Bei allem, was Luther über das Gebet geschrieben hat – und das ist sehr viel –, wird deutlich, wie sehr ihm die Herde Christi am Herzen liegt. Er straft, tröstet und ermahnt – aber nie, ohne die Errettung und das geistliche Wohl seiner Hörer und Leser aus den Augen zu verlieren.

Bei einigen wird der düstere Unterton von Sündenbewusstsein und Sündenbekenntnis, der in diesen Zitaten manchmal in den Vordergrund tritt, Fragen wie die folgenden aufwerfen: »Sollte das wirklich Luther sein? Ist das nicht subjektiv ausgewählt?« Was das betrifft, kann der Herausgeber sagen, dass der Inhalt dieses Buches wirklich ein ausgewogener Querschnitt von allem ist, was Luther über das Gebet gesagt hat, zumal nur Luther selbst in diesem Buch zu Wort kommt! Vielleicht wird das eben Gesagte etwas deutlicher, wenn wir an Luthers Gewohnheit denken, den Tag mit dem »Beten« der Zehn Gebote zu beginnen, woran er mit eigenen Worten ein Sündenbekenntnis anschloss. Danach »betete« er das Glaubensbekenntnis, dem sich das Vaterunser anschloss. Außerdem war einer seiner am meisten geliebten Psalmen das *De profundis*, das »*Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir*«. Somit ist es auch kein Wunder, wenn in einer »Blumenlese«, die aus allem gepflückt wurde, was Luther über das Beten gesagt hat, dieses »Rufen aus der Tiefe« immer wieder zum Vorschein kommt, war es doch Luther, der 1517 in der ersten seiner 95 Thesen gegen den Ablass schrieb: »Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: ›*Tut Buße etc.*‹, will er, dass das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine [stete] Buße sei.« Bei Luther wird die Bereitschaft, Buße zu tun, nach seinen eigenen Worten nicht aufhören, »bis endlich der *alte Adam* ganz begraben und vergangen, Christus aber gänzlich auferstanden ist«¹. Und diesem Ereignis sah er stets mit großem Verlangen entgegen.

11

Gerade den Menschen unserer Tage fällt es aber schwer, den Gedanken an Sünde und ewige Verdammnis an sich herankommen zu lassen, obgleich die in der Guten Nachricht verkündigte Erlösung doch nur Sinn macht, wenn man von etwas erlöst werden muss. So haben moderne Verkündiger nicht nur die Hölle abgeschafft, sondern dadurch auch den Himmel. Luther war beides, Verdammnis und ewiges Leben, sehr deutliche Realität, und das muss auch für uns wieder gelten.

Doch das ist nicht das Einzige, was über Luthers Gebete gesagt werden kann, denn der Leser wird auch immer wieder sehen, wie durch den Glauben die Macht von »Sünde, Tod, Hölle und Teufel« über-

1 A. d. V.: D. h. bis die Auferstehungswirklichkeit Christi das ganze Leben des Betreffenden bestimmt.

wunden wird und das Großartige (*»Denn bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte«*) aus dem gleichen Psalm (130) im Herzen die Oberhand gewinnt.

Der Herausgeber ist sich bewusst, dass in einem Andachtsbuch, das für den täglichen Gebrauch bestimmt ist, nicht jeden Tag genau das an der Reihe sein kann, was der Leser dann gerade nötig hat. Darum ist es durchaus zulässig, ruhig zu blättern, zu lesen und nach einem Text zu suchen, der im Augenblick mehr anspricht. Wir hoffen und vertrauen darauf, dass alles, was Sie in einem Text vermissen, in einem anderen wieder in reichem Maße geboten wird. Weiter hofft der Herausgeber, dass niemand Luther nur anhand der vorliegenden Texte beurteilen wird, da diese doch jeweils größere oder kleinere Beschränkungen aufweisen, schon allein, weil der Kontext fehlt, in dem sie ursprünglich standen.

12 Die in dieser Ausgabe fett gedruckten Überschriften stammen nicht von Luther. Sie wurden von dem Herausgeber eingesetzt, damit man sich vor dem Lesen ein wenig orientieren kann. Für die Bibelzitate, die (um den Charakter dieses Buches zu unterstützen, das den Wert des Nachsinnens betont) über jeden Text gesetzt wurden, wurde die Lutherbibel (Ausgabe von 1912) gewählt. Die über dem jeweiligen Text befindlichen Bibelverse stehen nicht in jedem Fall im Zusammenhang mit dem Bibeltext, den Luther für die ursprüngliche Predigt oder Abhandlung benutzt hat. Dasselbe gilt für die Vorschläge zur eigenen Schriftlesung unten auf jedem Blatt. Die in dem Luthertext vorkommenden Bibelzitate oder Teile von ihnen, die Luther oft aus dem Gedächtnis, aus dem Grundtext oder aus anderen, von ihm verwendeten Übersetzungen entnahm, wurden meistens nach der Lutherbibel ohne Stellenangabe wiedergegeben. Die empfohlenen Schriftlesungen und Verse zum Nachdenken für jeden Tag des Jahres sind selbstverständlich nur unverbindliche Vorschläge, die aber für solche nützlich sein können, die dieses Buch eine Zeit lang oder sogar für ein ganzes Jahr bei ihrer täglichen Andacht benutzen wollen.

Um zu verhindern, dass die Texte, nachdem sie den Schriften Luthers entnommen wurden, beinahe anonym ihren Weg gehen, ist nach fast jedem Text der Fundort des Zitats angegeben, wie man ihn in der *Weimarer Ausgabe* findet. Die Abkürzung »WA« ist die all-

gemein übliche Bezeichnung für diese bekannte wissenschaftliche Ausgabe von Luthers gesammelten Werken.

Der Herausgeber wünscht den Benutzern dieses Andachtsbuches, dass sie beim Lesen dieser Luthertexte dieselben geistlichen Erfahrungen machen wie damals der gottesfürchtige Kurfürst und Herzog Johann Friedrich von Sachsen, der sie folgendermaßen in Worte kleidete: »Der Inhalt der Bücher Martin Luthers geht durch Mark und Bein, und da findet sich auf einer Blattseite mehr Saft und Kraft, aber auch Trost, als in ganzen Folianten anderer Schreiber.«

Lunteren, August 2011

H. C. van Woerden

Einleitung: Luther wertgeschätzt!

Es vergeht fast kein Sonntag in den Kirchen und Gemeinden der evangelischen Christen in den Niederlanden, an dem dort nicht Aussagen Luthers zitiert und wiederholt werden. Warum ist das so?

14 In den Niederlanden sind die christlichen Gemeinden überwiegend reformiert geprägt. Dies bedeutet, dass sie in der Tradition der Theologie Johannes Calvins stehen und somit in einigen theologischen Fragen (z. B. Mahl des Herrn) andere Standpunkte haben als lutherische Kirchen. Dennoch besteht in den reformierten Gemeinden in den Niederlanden größte Wertschätzung für den deutschen Reformator Martin Luther. Denn es ist den niederländischen Christen bewusst, dass die Reformation in ihrem Land mit dem Auftreten und Wirken dieses gottesfürchtigen Theologen aus Wittenberg, Martin Luther, begann. Ohne ihn ist die Reformation auch in den Niederlanden nicht denkbar. Die ersten niederländischen Märtyrer waren wie Luther ehemalige Augustinermönche, die von den reformatorischen Erkenntnissen Luthers beeinflusst waren. Auch im Gedenken an Luthers Thesenanschlag fällt das Reformationsgedenken in den Niederlanden jedes Jahr auf den 31. Oktober.

Aber was ist der Grund dafür, dass die Werke Luthers auch heute noch Bedeutung haben? Liegt es daran, dass Martin Luther als Mensch einzigartig war? Oder weil die von ihm überlieferten *Tischreden* so menschlich ansprechend und tiefsinnig sind? Oder weil er so inbrünstig über seine Katharina von Bora geschrieben hat? Oder weil er sich so furchtlos gegen Missstände hinsichtlich der damaligen Autoritäten aufgelehnt hat? Sicher mögen diese Aspekte mit ein Grund sein.

Aber es gibt eine tiefere Bedeutung, warum die niederländischen Christen Luther so schätzen: Martin Luther war durch das Wort Gottes ergriffen. Bezeichnend war seine Aussage: »Das Wort sie sollen lassen stahn«. Wenn er Gottes Wort auslegte, dann war sein Hauptziel immer, Christus darin zu suchen und zu finden. Kaum kein anderer hat die biblische Wahrheit, dass der Sünder um Christi willen gerechtfertigt wird, in der Weise erkannt, wie es Luther geschenkt wurde. Seine Betrachtungen über das Leiden Christi (vgl. Jes 53) sind er-

quickend. In allen Versuchungen und Nöten war Gottes Gnade seine einzige Hoffnung. Seine Theologie war eine Theologie des Kreuzes. Und daraus folgte für ihn: *sola scriptura*, *sola fide* und *sola gratia*!

Wir sind dankbar für die vielen Schriften Luthers – in erster Linie natürlich für seine Bibelübersetzung. Aber auch für seine Predigten, seine Kommentare und Vorlesungen (z. B. über den Galaterbrief!), seine Abhandlung *Von der Freiheit eines Christenmenschen* oder seine Streitschrift *Vom unfreien Willen* in der Auseinandersetzung mit dem Humanisten Erasmus von Rotterdam.

Als »Freunde von Heidelberg und Dordrecht«² wollen wir dem Wort Gottes dienen – sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden. Unser Ziel ist die internationale Verbreitung bewährter und guter christlicher Literatur. So haben wir erst kürzlich aus Schriften Luthers ein Andachtsbuch mit Texten über die Psalmen zusammengestellt. Nunmehr bringen wir mit der Christlichen Literatur-Verbreitung Bielefeld einen Band mit Betrachtungen Luthers über das Gebet heraus. Dem Buch wünschen wir weite Verbreitung, damit Gottes Volk dadurch geistliche Speise und Erbauung finden möge! Für die Leser, die unseren dreieinen Gott noch nicht kennen, beten wir, dass ihnen der Ratschluss Gottes aus der Ewigkeit offenbar wird und sie die umgestaltende Kraft der Gnade empfangen mögen.

15

Der Stiftung ist es auch ein Anliegen, die vormalig enge Verbindung zwischen den deutschen und niederländischen Christen neu zu beleben. Die ehemals enge Verbundenheit und die brüderliche Wertschätzung füreinander ergaben sich auch aus den Früchten der Arbeit Martin Luthers, sind aber durch die geschichtlichen Verirrungen vergangener Zeiten getrübt worden. Ihre Neubelebung wünschen wir uns für die Zukunft! Auch dazu möge der Herr Jesus Christus Gnade und Segen geben.

Für die Stiftung Freunde von Heidelberg und Dordrecht

Cornelius Sonneveld

Pastor

Gereformeerde Gemeente

Krabbendijke, NL

2 A. d. V.: Der Autor dieser Einleitung bezieht sich hier auf den Heidelberger Katechismus bzw. die Lehrregeln von Dordrecht, also auf Schriften, die für die reformierten Kirchen maßgebend sind.

1. Januar



Unvorbereitet sterben

Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage!

Psalm 102,25

Damit sagt der Dichter: »Lass mich nicht unvorbereitet sterben!« Denn alle, die des Lebens satt sind und den Tod erhoffen – es seien David, Abraham und Paulus –, die werden am Ende ihrer Tage weggenommen, denn sie haben in ihrem Herzen bereits Abschied genommen und wünschen sich zu sterben. Die aber noch an diesem Leben kleben und es lieben, die sind noch in der Mitte ihrer Tage, wie der König Hiskia sagt (vgl. Jes 38,10ff.). Solche Leute sterben ungern und wollen Christus in seinem Leiden und Sterben nicht gleichförmig werden.

»Gedenke doch, Herr, dass Du ewig lebst und ich nur so kurze Zeit hier bin! Niemand kann Dir entrinnen, mir aber läuft die Zeit davon, sodass mir keine Gnadenzeit mehr bleibt. Aber Deiner Strafe kann niemand entkommen, denn Du, der Du ewig bist, kommst ganz gewiss.«

Die sieben Bußpsalmen, 1525 (1517), vgl. WA 18, 515, 23-34.

Bibellese: Psalm 102. Zum Nachdenken: Vers 25.

2. Januar



Tue nicht nach meinem Willen!

Er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen.

2. Korinther 12,9

»O Herr und gütiger Vater, ich will sein, aber auch nicht sein; sterben, aber auch leben; wissen, aber auch nicht wissen; haben, aber auch Mangel leiden; in allem geschehe einzig Dein Wille. Ich suche nicht das Deine, ich will Dich selber haben. Du bist mir nicht lieber, wenn es mir gut geht, auch nicht weniger lieb, wenn es mir schlecht geht. Es ist recht und billig, wenn Du gegen mich bist, denn Du hast Recht über mich und das Meine, ich aber nicht über Dich.«

Wenn sich der Mensch so tief innerlich erkennt, wird ihm daraus klar, dass er von Gott nichts bitten oder fordern darf, als was Gott ihm aus Gnaden gewährt. Solche Menschen erkennen ihre Unwürdigkeit, etwas zu empfangen, und dass alle ihre Worte und Werke nichts als Torheit und Sünde sind. Solche Menschen machen es dem Teufel und der Welt nicht einfach, denn ihnen kann nichts und niemand Schaden zufügen. Sie vertrauen allein auf Gott in festem Glauben. Womit sie der Teufel auch anficht, das überwinden sie im Glauben, durch den alle Dinge überwunden werden – wie Paulus von denen sagt, die Königreiche bezwungen haben.³ Das sind die wahren frommen Christen und Kinder Gottes, von denen Paulus in Römer 8 sagt, dass sie durch Gottes Geist geleitet werden.

Von zweierlei Menschen, 1523, vgl. WA 11, 468, 15–469, 8.

Bibellese: 2. Korinther 12,1-10. Zum Nachdenken: Vers 9.

³ A. d. V.: Luther bezieht sich hier auf eine Stelle aus dem Hebräerbrief (11,33) und geht davon aus, dass Paulus ihn geschrieben hat.

3. Januar



Tue deinen Mund weit auf

*Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden;
klopfet an, so wird euch aufgetan.*

Matthäus 7,7

Wer nichts empfängt und auch nichts findet, der hat gewisslich weder gebetet noch gesucht. Und wem nicht aufgetan wird, der hat auch sicher nicht angeklopft. Daher muss es zweifellos an uns liegen, wenn uns etwas mangelt. An Gott kann es ja nicht liegen, weil der so willig und geneigt und auch so bereit ist, uns etwas zu geben. Er gebietet uns, nicht nur fleißig zu suchen und getrost anzuklopfen, sondern er hat uns das auch noch mit einem heiligen Eid versichert durch seinen eingeborenen Sohn, den er zum Versöhner und Fürsprecher verordnet hat, wenn er sagt: »*Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören!*« (vgl. Mt 17,5).

Nun aber spricht dieser Sohn Gottes also: »*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben*« (vgl. Joh 16,23). Gott möge faulen Händen nichts gelingen lassen, die hier nicht zugreifen! Amen.

Bibel- und Bucheinzeichnungen, vgl. WA 48, 108, 3-15.

Bibellese Psalm 81. Zum Nachdenken: Vers 11.

4. Januar



Beinahe umgekommen

*Ich aber [wäre] schier gestrauchelt mit meinen Füßen;
mein Tritt wäre beinahe geglitten.*

Psalm 73,2

Ich weiß zwar nicht, wie stark andere im Geist sind, aber so heilig kann ich nicht werden, auch wenn ich noch so gelehrt oder voll Geistes wäre, wie andere es von sich meinen. Immer noch erlebe ich, dass wenn ich ohne die Bibel bete, Christus nicht zu Hause ist. Auch fehlt es mir an Lust und Geist. Aber sobald ich mir einen Psalm oder Spruch aus der Bibel vornehme, so wird es hell und warm in meinem Herzen, sodass ich wieder Mut und Verlangen zum Beten bekomme.

Die Ursache ist diese – wie jeder selbst erfahren kann: Unsere Gedanken sind so unsicher, schlüpfrig und verwirrt, dass wenn wir ohne Gottes Wort um etwas Ernsthaftes bitten oder an Gott denken wollen, wir unversehens wohl hundert Meilen von den ersten Gedanken entfernt sind. Jeder sollte es versuchen und dann berichten, wie lange er an einem vorgenommenen Gedanken festhalten konnte. Oder nehmt euch ein Stündchen vor und versprecht mir, alle eure Gedanken zu berichten. Was wird dabei herauskommen? Ihr werdet euch schämen müssen und vor euch selbst bange werden, wenn ihr alles sagen müsstet, was euch alles so eingefallen ist. Mir geht es oft so, auch wenn ich mir die ernstesten und allerbesten Gedanken vorgenommen habe. Ein so innerlich zerrissenes Ding ist das Herz des Menschen. Es schwebt und wankt, dass weder Wind noch Wasser so wechselhaft und unbeständig sind.

Wochenpredigten über Johannes 16–20, 1528/1529, vgl. WA 28, 76, 15–77, 11.

Bibellese: Psalm 73. Zum Nachdenken: Vers 2.

5. Januar



Wo sind die Klugen?

*Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde,
dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast
und hast es den Unmündigen offenbart.*

Matthäus 11,25

Wenn wir deutlich aufzeigen wollen, was unser Gebet ist, so stellt sich heraus, dass es in Wahrheit nichts weiter als das Stammeln eines Kindes ist, das am Tisch steht und nicht weiß, ob es um Brot oder um Fleisch bittet. Denn wir wissen nicht, wie wir beten sollen. Die Dinge und Güter, um die wir bitten, sind größer als unsere Vernunft und unser Verstand, und der sie gibt, ist noch viel größer; und daher sind auch seine Güter und Gaben größer, als dass wir sie mit unseren Herzen erfassen könnten.

All das sage ich, damit ich euch und mich dadurch erwecke, nicht zu verzweifeln, weil wir Gottes Majestät gegenüber so unwürdig sind. Wie ich schon sagte, können wir die Dinge, um die wir bitten, wegen ihrer Größe mit unserem Verstand nicht begreifen. Abraham hat wahrlich mehr empfangen, als er erbeten hatte. Das sollte uns zum Vorbild dienen, damit wir nicht vom Gebet ablassen oder meinen, es sei ohne Nutzen oder Frucht. Denn Gott sieht das Innerste unseres Herzens und versteht das unaussprechliche Seufzen, das in uns ist. Wir sind wie Kinder, die am Tisch stehen und stammeln und sich noch nicht auszudrücken verstehen.

Vorlesungen über 1. Mose von 1535/1545, vgl. WA 42, 1. Mose, Kap. 17,19-22.

Bibellese: 1. Korinther 1,18-31. Zum Nachdenken: Vers 27.

6. Januar



Anbetung

*... und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria,
seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten
ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.*

Matthäus 2,11

Anbetung ist etwas, was innerlich und auch äußerlich geschehen kann. Äußerlich ist es, wenn ich mich niederknie und mich neige und Gott dadurch als meinen Herrn anerkenne. David spricht davon, wenn er sagt: »*Erhebet den HERRN, unsern Gott, betet an zu seinem Fußschemel; denn er ist heilig*« (vgl. Ps 99,5). Bitten und Knien kann sehr wohl zusammen geschehen. Das äußerliche Knien ist aber nur Heuchelei, wenn es nicht aus wahren Glauben hervorgegangen ist. Die echte Anbetung hingegen ist immer innerlich und geistlich, und dann tun wir sie in Geist und Wahrheit. Unser ganzes Herz ruft dann zu Gott und spricht: »Du bist mein Gott und mein gnädiger Herr!« Das ist wahre Anbetung, wenn ein Mensch sich vor Gott erniedrigt und sagt: »Du bist mein Gott und mein gnädiger Vater; Du musst mir helfen, dass ich so werde, wie Du mich haben willst.«

Das innerliche Bücken macht der Glaube. Das äußerliche Bücken macht der Glaube auch – oder auch nicht, denn die Seele weiß sehr wohl, dass Gott nur auf das Herz und den Glauben sieht und nicht auf das äußerliche Bücken. Darum kann wohl beides zusammengehen, und so geht es Leib und Seele gut. Aber ohne die innerliche Anbetung ist die äußerliche Anbetung nichts wert und nur äußerlicher Schein.

Roths Festpostille, 1527, vgl. WA 17.2, 367, 27–368, 11.

Bibellese: Matthäus 2,1-12. Zum Nachdenken: Vers 11.

7. Januar



Mit dem Herzen

*... und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria,
seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten
ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.*

Matthäus 2,11

Hier müssen wir aufmerken, dass das Evangelium von den Magiern oder Weisen sagt, sie hätten den Herrn angebetet. Sie haben ihm Ehre erzeugt und sind vor ihm niedergefallen. Das war innerlich und ging aus ihrem Herzen hervor, und sonst wäre es nichts wert gewesen. Dabei muss man wissen, dass in der Schrift mit Anbetung nie etwas anderes gemeint ist, als wenn sich Leib und Seele tief demütigen. Dadurch erkennt man Christus als Herrn an.

Wenn das Evangelium hier also sagt, die Weisen hätten das Kind angebetet, dann taten sie es nicht nur äußerlich, sondern mit ihrem Herzen – in Geist und Wahrheit haben sie sich vor ihm niedergebeugt und ihn als Herrn anerkannt. Nicht allein durch den Kniefall haben sie ihn als König geehrt, sondern sind auch mit ihrem Herzen dabei gewesen. Sie hielten ihn also nicht für ein gewöhnliches Kind, sondern für den König der Juden. Denn als sie sich neigten und ihre Knie beugten, beugte sich ihr Herz in ihnen ebenfalls vor Gott.

Roths Festpostille, 1527, vgl. WA 17.2, 368, 27–369, 1.

Bibellese: Jesaja 60,1-14. Zum Nachdenken: Vers 3.

8. Januar



Entsetzen

Und sie entsetzten sich über die Maßen.

Markus 5,42

Ein Gebet, das voller Kraft ist und darum durch Luft und Wolken dringt, ist in Wirklichkeit eine sehr mühevollle Angelegenheit; wie soll ich, der ich Asche und Staub und voller Sünden bin, Freimütigkeit haben, den lebendigen und wahrhaftigen und ewigen Gott anzureden?

Darum ist es kein Wunder, dass solch ein Beter erzittert und zurückweicht, wie ich es damals tat, als ich noch Mönch war und zum ersten Mal die Seelenmesse lesen sollte und es auch tat. Als ich an die Stelle kam: »Wir opfern Dir, dem lebendigen und wahrhaftigen und ewigen Gott, ...«, da entsetzte ich mich wegen dieser Worte und erschrak ganz furchtbar über diese Worte, denn ich dachte: ›Wie komme ich dazu, diese hohe und herrliche Majestät anreden zu dürfen?‹

Allen Menschen ist nicht wohl, und sie fürchten sich, wenn sie mit einem Fürsten oder König reden müssen. Wer sollte sich dann nicht fürchten, wenn er mit Gott redet? Der Glaube aber, der sich an Gottes Wort hält, der siegt und überwindet diesen Schrecken.

Vorlesungen über 1. Mose von 1535/1545, vgl. WA 43, 1. Mose, Kap. 25,21.

Bibellese: Markus 5,35-43. Zum Nachdenken: Vers 42.

9. Januar



Es wird Amen sein und Amen bleiben

*Gelobet sei der HERR, der Gott Israels,
von nun an bis in Ewigkeit! Amen, amen.*

Psalm 41,14

Darum sollte sich jeder, der beten will, selbst prüfen, ob er glaubt oder ob er an der Erhörung seiner Gebete zweifelt. Merkt er, dass er zweifelt oder unsicher ist oder dass er es nur auf gut Glück ausprobiert, dann ist sein Gebet vergeblich, denn sein Herz ist nicht still und ruht nicht in Glauben und Vertrauen, sondern wankt und schwankt hin und her. Darum kann Gott nichts hineintun, genauso wenig, wie man jemand etwas in die Hand geben kann, wenn er sie nicht still hält. Denk doch selbst einmal nach, wie es dir gefallen würde, wenn dich jemand dringlich um etwas bäte, was du ihm längst versprochen hast, und der sagte dann: »Ich glaube nicht, dass du es mir gibst!« Sicher würdest du alle seine Bitten für Beleidigungen halten und alle Versprechungen zurücknehmen und ihn höchstwahrscheinlich sofort wegjagen. Wie könnte es Gott gefallen, der uns gewiss zugesagt hat, wir sollten empfangen, um was wir bitten, und den wir durch unser Misstrauen der Lüge bezichtigen?

Das Wort »Amen« bedeutet nichts anderes als »sicher und gewiss«. Es ist ein Wort des festen Herzensglaubens, als ob man sagte: »O Gott und Vater, ich zweifle nicht, dass die Dinge, um die ich gebeten habe, gewiss und wahrhaftig geschehen werden, nicht weil ich darum gebeten habe, sondern weil Du mich beten gelehrt und dazu aufgefordert und sie gewisslich zugesagt hast. Ich weiß sicher, dass Du, o Gott, wahrhaftig bist und nicht lügen kannst. Nicht die Würdigkeit meiner Gebete, sondern die Gewissheit Deiner Wahrheit macht es, dass ich Dir fest glauben kann. So zweifle ich nicht, dass ein Amen daraus wird und dass es ein Amen bleibt.«

Auslegung des Vaterunsers für die einfältigen Laien, 1519, vgl. WA 2, 127, 6-27.

Bibellese: Psalm 41. Zum Nachdenken: Vers 14.

10. Januar



Nahrung und Kleider

Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen.

1. Timotheus 6,8

»Obgleich Du, o Gott, uns eine Zeit lang Armut leiden lässt, sodass unsere Arbeit ganz umsonst zu sein scheint, so wirst Du doch zu Deiner Zeit mit Deinem Segen zu Hilfe kommen. Du gibst uns Dein Wort und tröstest uns damit, dass wir sicher glauben können, Deine Kinder zu sein, und dass wir durch Christus einen gnädigen Gott und Vater im Himmel haben, ja, dass wir selbst die Fischlein sind, die Dein Wort wie in einem Netz gefangen hat und die dort vor allem Unglück bewahrt sind.«

Solche Leute können in Mangel, in Hunger und Kummer fröhlich und guter Dinge sein und sagen: »Wenn ich hier auch Armut leide, schadet es mir nicht, denn ich weiß ja, dass mein himmlischer Vater mich nicht umkommen lassen wird, hat er mir doch Christus gegeben, und mit ihm alle Seligkeit. Er wird mir auch immer so viel zuteilwerden lassen, dass der Leib die kurze Zeit seines Lebens alles Notwendige erhalten wird.«

Predigten des Jahres 1533, vgl. WA 37, 110, 30-40.

Bibellese: Psalm 127. Zum Nachdenken: Vers 2.

11. Januar



Ein enthüllendes Gebet

*... sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist,
seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel.*

1. Petrus 1,15

»*Dein Name werde geheiligt.*« Darum habe ich auch gesagt, dass diese Worte nicht allein eine Bitte, sondern auch eine heilsame Lehre und Offenbarung für unser elendes und verdammungswürdiges Leben auf dieser Erde sind und uns mitsamt unserer Erkenntnis tief demütigen. Denn wenn wir bitten, sein Name möge in uns geheiligt werden, dann folgt daraus, dass er noch nicht geheiligt wird, denn wenn er geheiligt würde, brauchten wir nicht darum zu bitten. Daraus folgt ferner, dass wir mit unserem eigenen Gebet und Mund bekennen, dass wir in unserem Leben Gottes Namen schänden, lästern, verunehren, entheiligen und entweihen, dass wir also offenbare Gotteslästerer sind.

Ich kenne wirklich in der gesamten Schrift keinen Lehrabschnitt, der unser Leben kräftiger zuschanden macht als dies Gebet. Wer wollte dann nicht gern früh sterben und dies Leben hassen, wenn er Gott nur ein wenig lieb hat – wenn er darüber nachdenkt, dass während seines Lebens Gottes Name und Ehre durch ihn gelästert wird?

Auslegung des Vaterunsers für die einfältigen Laien, 1519, vgl. WA 2, 92, 12-26.

Bibellese: 1. Petrus 1,13-25. Zum Nachdenken: Vers 16.

12. Januar



Zweierlei Gebet

*Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten,
einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.*

Lukas 18,10

Der Herr Christus hat uns selbst das Gleichnis über den Pharisäer und den Zöllner erzählt, die beide im Tempel beten wollten. Der Pharisäer kommt zu Gott mit seinen Werken und sagt: *»Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe«* (Lk 18,11-12). O, welch ein »gewaltiger Heiliger«! Niemand kann ihm etwas nachsagen außer seiner abgöttischen Vermessenheit und seinem Hochmut. Er kommt tatsächlich daherstolz und rühmt nicht die Gnade, sondern sein eigenes Fasten und seine guten Werke.

Irgendwo dahinten steht der arme Zöllner, der weder Verdienste noch Werke vorzeigen kann und nichts vorzubringen weiß, als dass er freiheraus bekennt, ein Sünder zu sein. Und er kommt ebendeshalb und bittet um Gnade und hat nichts zu bringen, sondern muss sich nur alles von Gott schenken lassen. Nach Christi unfehlbarem Urteil ist dieser Zöllner gerechtfertigt nach Hause gegangen, während der Pharisäer mitsamt seiner Heiligkeit und seinen Werken verdammt blieb – nicht einmal wert, dem Zöllner das Wasser zu reichen.

Predigten über das 5. Buch Mose, 1529, vgl. WA 28, 744, 30–745, 21.

Bibellese: Lukas 18,9-14. Zum Nachdenken: Vers 9.

13. Januar



Gottes Geduld

*Der Herr ... will nicht, dass jemand verloren werde,
sondern dass sich jedermann zur Buße kehre.*

2. Petrus 3,9

Gott verzieht mit der Strafe, damit wir errettet werden; wenn ihr aber nicht aufhört zu sündigen und Gottes Geduld missbraucht, dann bricht die Strafe über euch herein. Das sagt auch der liebe Petrus: »... und [achtet] die Geduld unsers Herrn ... für eure Seligkeit« (2Petr 3,15). Das bedeutet, ihr sollt in aller Ruhe darüber nachdenken, dass Gottes Geduld zu eurem ewigen Glück dienen soll – sie ist für eure Errettung und Seligkeit –, damit ihr nicht verdammt werdet. Denn wenn Gott zu aller Zeit gleich so handelte, wie wir es verdienen, dann gäbe es unter uns niemand, der älter als sieben Jahre wäre.

Gott straft nicht sofort, sondern ist langmütig und setzt die Strafe aus. Petrus sagt, dies geschehe zu eurer Seligkeit, damit ihr zu Gott beten und sagen sollt: »Ach Herr, ich habe leider viel und häufig gesündigt – einmal auf diese, ein anderes Mal auf andere Weise. Die Strafe kommt nicht jetzt, aber sie wird doch nur ausgesetzt. Was bedeutet das, Herr? Doch nichts anderes, als dass die Strafe im Augenblick nicht zu sehen ist, aber sicher kommen wird.«

Predigten des Jahres 1532, vgl. WA 36, 227, 5-31.

Bibellese: 2. Petrus 3,8-18. Zum Nachdenken: Vers 9.

14. Januar



Das Himmelreich suchen

*Und da er hinausgegangen war auf den Weg,
lief einer herzu ... und fragte ihn:*

Guter Meister, was soll ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?

Markus 10,17

»*Dein Reich komme.*« Viele Menschen, die so beten, wollen nur selig werden und verstehen unter dem Reich Gottes nichts anderes als die Freuden des Himmels. Ihr fleischlicher Verstand kann sich einfach nichts anderes ausdenken. Sie fürchten sich vor der Hölle und wollen darum gern in den Himmel. Sie wissen nicht, dass Gottes Reich nichts anderes ist, als gottesfürchtig, ehrbar, rein, milde, sanft und barmherzig zu sein und mit aller Tugend und Gnade erfüllt zu werden, sodass Gott seine Gaben in uns findet und dadurch in uns wohnt, lebt und regiert. Danach müssen wir am meisten und als Erstes trachten, denn das heißt wirklich selig sein, wenn Gott in uns regiert und wir in seinem Reich sind. Die Lust und Freude des Himmels brauchen wir aber nicht zu suchen, zu erbitten und zu begehren, weil beides von selbst kommt und dem Reich Gottes auf dem Fuße folgt.

Wenn man guten Wein trinkt, dann bekommt man davon ein fröhliches Herz – das geht gar nicht anders. Noch viel mehr werden, wenn Gnade und Güte – das Reich Gottes – in uns sind, ganz natürlich und ungezwungen Freude, Friede, Seligkeit und alle Wonne folgen. Wir sollen nicht die Freude und die Lust des Reiches suchen, sondern das Reich selbst. Viele suchen das Niedrigere zuerst und achten das Höchste nicht, und wenn doch, dann nur um des Niedrigeren willen. Darum werden sie gar nichts erhalten. Sie wollen den Anfang nicht, darum werden sie auch das Ende nicht bekommen.

Auslegung des Vaterunsers für die einfältigen Laien, 1519, vgl. WA 2, 98, 29–99, 10.

Bibellese: Markus 10,17–31. Zum Nachdenken: Vers 27.

15. Januar



Werde demütig und fürchte dich

*Ich fürchte für euch,
dass ich vielleicht umsonst an euch gearbeitet habe.*

Galater 4,11

Es ist besser, lieber nicht zu sagen: »Ich bin vollkommen, ich kann nicht fallen.« Vielmehr sei demütig und fürchte dich! Demut und Furcht bewirken es, dass man heute steht und auch morgen nicht fällt. Ich bin ein Doktor der Theologie und habe nun schon eine Reihe von Jahren Christus gepredigt und gegen den Teufel in seinen falschen Lehrern gekämpft, aber ich habe wohl erfahren, wie viel mir das zu schaffen gemacht hat. Ich kann den Satan nicht so wegtreiben, wie ich es gern wollte. Ich kann auch Christus nicht so ergreifen, wie ihn die Schrift mir vorhält, denn immerfort will mir der Teufel einen anderen Christus aufdrängen.

Gott aber sei Dank, der uns in seinem Wort, im Glauben und im Gebet erhält, sodass wir wissen, dass wir in Demut und Furcht vor Gott wandeln müssen. Wir sollen uns nichts einbilden auf unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Gelehrsamkeit und Standhaftigkeit, sondern auf Christi Kraft vertrauen, der mächtig ist, wenn wir schwach sind, und durch und in uns Schwachen immer siegt und triumphiert. Dem sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Commentarium in Epistolam S. Pauli ad Galatas, 1531, vgl. WA 40.1, 321, 26-39.

Bibellese: Galater 4,8-20. Zum Nachdenken: Vers 19.

16. Januar



Hast du schon gebetet?

*HERR, lass meine Klage vor dich kommen;
unterweise mich nach deinem Wort.*

Psalm 119,169

Viele Menschen meinen, wenn sie ihre vorgeschriebenen Gebete abgelesen haben, dann hätten sie wirklich gebetet. Fragt man sie aber, was und worum sie baten, so wissen sie darauf nichts zu sagen. Das war dann aber kein wirkliches Beten. Und so sollte man es nicht machen. Vielmehr sollte man Gott, dem Herrn, seine Not geradeswegs klagen. Vielleicht so oder so ähnlich: »Ach, lieber Herr, es plagten mich Hochmut, Unduldsamkeit, Zorn, Neid und böse Begierden.« Und wenn du damit nicht zu sehr angefochten wirst, kannst du sagen: »Mir fehlt es an Demut, Duldsamkeit, Friedfertigkeit, Keuschheit.« So kannst du alles nennen, was dir fehlt, besonders all das, worum es im Vaterunser geht – dass wir leider nicht die Ehre Gottes suchen, sondern in allen Dingen uns selbst, dass wir unseren eigenen Willen durchsetzen wollen usw.

So habt ihr auf jeden Fall Gründe genug, um für euch selbst, eure Nächsten und für die ganze Christenheit zu beten, und weshalb man Gott, den Herrn, billigerweise zu aller Stunde mit blutigen Tränen anflehen sollte.

Betbüchlein, 1522, vgl. WA 10.2, 435, 5-20.

Bibellese: Psalm 119,169-176. Zum Nachdenken: Vers 169.

17. Januar

Wenn wir etwas bitten nach seinem Willen ...

Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an und sprach:

Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.

Matthäus 8,2

Warum fügt der Aussätzige der Bitte um Reinigung noch hinzu: »*So du willst ...*«? Zunächst muss man hier verstehen, dass es sich um eine zeitliche Krankheit handelt. Hierüber habe ich bereits gesagt, dass es bei unserer Seligkeit unmittelbar um die Ehre Gottes geht, und darum brauchst du an der Erhörung der Bitte um die ewige Seligkeit nicht zu zweifeln. Denn Gottes Wille ist in dem Brief an Timotheus offenbart worden, wo von Gott geschrieben steht: »... *welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.*« Und auch im Brief des Apostels Petrus lesen wir von ihm: »*Der Herr ... will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jeder-mann zur Buße kehre*«, sodass er dem Gebet, das zu seiner Ehre und zu unserer Seligkeit dient, keinerlei Beschränkungen auferlegt.

Das gilt aber nicht für das Zeitliche. Jemand kann arm, elend und verachtet sein und dennoch selig werden, wie es am Ende allen wahren Christen ergeht. Demnach stehen zeitliche Nöte und Gebrechen der ewigen Seligkeit nicht im Weg, sondern können oft noch viel Gutes zuwege bringen. Darum, wer um Rettung aus zeitlichen Schwierigkeiten bittet, darf wohl glauben, dass Gott ihm helfen kann und helfen wird, doch muss er seinen Willen immer dem Willen Gottes unterwerfen. »O Herr, wenn die Erhörung meiner Bitte in zeitlicher Not nicht zu Deiner Ehre und zu meiner Seligkeit gereicht, dann will ich gern mein Kreuz weiterhin tragen!«

Evangelion S. Matthei 8. Kap., 1533, vgl. WA 52, 118, 24-36.

Bibellese: I. Timotheus 2,1-7. Zum Nachdenken: Vers 4.

18. Januar



In Frieden hingehen?

*Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren,
wie du gesagt hast.*

Lukas 2,29

Der alte Simeon sagt: »Nun will ich gern ohne Furcht und Schrecken, ja, mit Freuden sterben.« Das ist doch wirklich eine seltsame Sprache! Denn wie es in der Welt zu gehen pflegt, wenn der letzte Atem ausgeht, das kennen wir zur Genüge. Da herrscht keine Freude, sondern meistens Unruhe, Angst, Not, Furcht, Schrecken, Weinen und Heulen. Es ist auch unmöglich, dass die Natur es anders machen könnte, denn wir Menschen müssen den Tod der Sünde wegen erleiden. Ihretwegen kommt er über uns. Wie sehr aber die Sünde das Herz verzagt macht, wissen wir alle. Dabei ist es auch sehr traurig, wenn man Frau und Kinder, gute Freunde, schöne Häuser und andere Dinge loslassen muss, die man auf Erden lieb gewonnen hat.

Das alles aber ist noch nichts im Vergleich zu der Erkenntnis, dass wir Sünder sind und das Gericht Gottes vor uns haben und nun in den Tod hineingehen müssen und uns weder schützen noch retten können. Darum kehrt die Welt beim Herannahen der Todesstunde den Gesang des lieben Simeon um und singt ein ganz anderes Liedlein: »Herr, ich bin Dein Diener nicht gewesen und gehe nun in Unfrieden dahin. Mein Herz ist voll Angst und Unruhe. Ich weiß nicht mehr aus noch ein. Was ich hier auf Erden zurücklasse, weiß ich wohl, was ich aber dort bekommen werde, kann ich nicht wissen. Ich muss mich aber auf Deinen Zorn vorbereiten, auf Strafe und ewige Verdammnis.«

Vom alten Simeon im Tempel, 1534, vgl. WA 52, 156, 36–157, 14.

Bibellese: Lukas 2,25-35. Zum Nachdenken: Vers 29.

19. Januar



Mit anderen Augen sehen

Fürchte dich nicht, glaube nur!

Markus 5,36

Der Glaube ist doch eine wundersam mächtige Sache! Etwas mag noch so unmöglich erscheinen – wenn wir es glauben können und von Christus erwarten, so wird es »Ja« werden. Und weder Teufel noch Tod sind stark genug, das zu verhindern, wie wir es bei dem Wunder der Auferweckung der Tochter des Jairus sehen können. So denkt unser Herr Christus auch sehr hoch von dem Glauben und sagt herrliche Dinge über ihn. Dadurch sollen wir aufgeweckt werden, um anzufangen, alle Geschöpfe mit anderen Augen zu betrachten. Darum, wenn wir uns arm vorkommen und uns bereits tot wähnen, an der Pest oder an anderen Krankheiten daniederliegen, dann müssen wir doch glauben, dass die Sache für Gott anders aussieht.

Wir dürfen fröhlich sagen: »O Gott, wenn ich auch nichts anderes sehe als Armut, Krankheit und Tod, so weiß ich als Christ doch nichts von Armut, Krankheit und Tod, denn für meinen Herrn Christus ist alles nur Reichtum, Gesundheit, Heiligkeit und Leben. Obgleich ich es jetzt noch nicht sehe, geht es doch nur um ein Wort von Dir, dann werde ich es auch mit leiblichen Augen sehen.« Gott gebe uns um Christi, unseres Erlösers und seines Sohnes, willen durch den Heiligen Geist solche Christen Augen, mit denen wir alle Prüfungen und Leiden anders ansehen können.

Evangelion Marci am 5., 1533, vgl. WA 52, 543, 23-40.

Bibellese: Markus 5,35-43. Zum Nachdenken: Vers 36.